

## V.

### Schlussbemerkungen: Kritik am hegemonialen Namen „Saiva Siddhanta“

Die vorliegende Arbeit hat sich zum Ziel gesetzt, die Frage „Was ist Saiva Siddhanta?“ zu bearbeiten. Zur Beantwortung dieser Frage hat sich die Studie zunächst mit dem Thiruvavaduthurai Adhinam beschäftigt, der heute mit Abstand einflussreichsten Institution Tamil Nadus im Bezug auf die Propagierung der Lehren des Saiva Siddhanta. In seinem 1991 gegründeten populären „Saiva Siddhanta Studienprogramm“ verbreitet der Adhinam als traditionell-sivaitisches Zentrum in etwa 70 lokalen Zweigstellen in Tamil Nadu und darüber hinaus die philosophisch-theologischen Doktrinen und die religiöse Praxis des Saiva Siddhanta. Durch die Etablierung jenes Programms vertritt die Institution seither einen expliziten Bildungsauftrag, der sich zum Ziel gesetzt hat, die tamilischen Sivaiten wieder mit ihrer „ursprünglichen“ Religion vertraut zu machen. In über jeweils zwei Jahre monatlich stattfindenden Kursen wurden bereits mehrere zehntausend Teilnehmende in den Lehren des Saiva Siddhanta unterrichtet. Die Organisation wird logistisch und inhaltlich zentral von einem eigenen Direktorat aus geleitet und verfügt über ein ausgedehntes personales und pädagogisches Netzwerk innerhalb der tamilsprachigen Welt. Der organisatorische Aufbau des gesamten Kurs-Netzwerkes offenbart die strukturelle und religiöse Hoheit des jeweiligen Oberhauptes des Thiruvavaduthurai Adhinam. Jener Gurumaha Sannidhanam steht nicht nur der sivaitischen Einrichtung mit ihrer asketisch-zölibatären Bruderschaft und seinen reichen Besitzungen vor, sondern fungiert nominell als „göttlicher Lehrer“ für die Anhänger des Studienprogramms. Dieses Studienprogramm zeichnet sich durch eine relative Offenheit aus, die ihr Angebot für alle Interessierten, die des Tamil in Wort und Schrift mächtig sind, gegen eine verhältnismäßig geringe Gebühr zugänglich macht.

Diese Einordnung des Saiva Siddhanta Studienprogramms bildete den Rahmen für die inhaltliche Analyse der Lehren der einflussreichen und unter den Sivaiten Tamil Nadus weitgehend als autoritativ angesehenen Institution des Thiruvavaduthurai Adhinam. In der Darstellung ist deutlich geworden, dass der Adhinam einen bestimmten textuellen und personalen Kanon als Grundlage des Saiva Siddhanta ansieht. Dieser umfasst die sanskritischen Werke der Veden und *Agamas*, sowie die tamilischen Schriften des *Tirukkural*, der *Zwölf Tirumurai*, der *14 Saiva Siddhanta Sastras* und der *14 Pandara-Sastras*, die in eigens gedruckten und kommentierten Versionen an die Studierenden ausgegeben werden. Der Adhi-

nam beansprucht, durch seine autorisierten Dozenten, die Lehren dieser Texte im Studienprogramm zu verbreiten, wobei ein klarer Fokus auf die *14 Siddhanta Sastras* gelegt wird. In den insgesamt 24 monatlichen Sitzungen werden die Teilnehmenden in die Geschichte des Sivaismus und seiner Literatur, als dessen ultimative Ausformulierung Saiva Siddhanta verstanden wird, eingeführt. Anhand der kanonisierten Texte werden die grundsätzlichen Überzeugungen und Doktrinen des Saiva Siddhanta erläutert und ihre lebenspraktische Bedeutung hervorgehoben.

Die Untersuchung der Lehren des Saiva Siddhanta laut dem Thiruvavaduthurai Adhinam konnte deutlich zeigen, dass diese nicht nur über eine eigene Epistemologie verfügen, sondern ontologisch-kosmologische Grundannahmen vertreten, die die detailreichen philosophischen Ausarbeitungen bedingen. Der Saiva Siddhanta geht von der ewigen und ungeschaffenen Existenz dreier Entitäten, namentlich Gottes, der Seelen und der Fesselung (der Seelen) aus. Letztere gliedert sich abermals in drei unterschiedliche Teile namens *Anava-Mala*, *Karma-Mala* und *Maya-Mala* auf. *Anava* markiert hierbei den unvermeidlichen Ausgangspunkt der Fesselung der Seelen, da es den Grund aller Unwissenheit darstellt. Durch die zwangsläufige Verbindung von *Anava* mit den Seelen wird das kosmische Gesetz des *Karma* in Kraft gesetzt, welches bedingt, dass die Seelen gemäß ihrer Taten in den Prozess von Wiedergeburten eintreten. Dieser Eintritt führt letztlich zum Erhalt eines konkreten Körpers in der immanent-materiellen Welt, die Gott aus *Maya* formt. Gott, der im Saiva Siddhanta in der höchsten Form als Siva bezeichnet wird, verfügt über die drei *Malas* insofern, als dass er sie aktiv für den Fortschritt der Seelen auf dem Erlösungsweg einsetzt. Um das endgültige Ziel aller Seelen – das der Erlösung als vollständiger Entfesselung – zu erreichen, müssen die Seelen zwangsläufig durch diese Fesselung gehen, um in der Lage zu sein, sich „weltliches Wissen“ anzueignen. Hierfür ist die Rolle eines Lehrers oder Gurus zentral. Dieses Wissen bedingt in der Interpretation des Adhinam eine konkrete religiöse Praxis, die sich durch die liebevolle Verehrung Gottes auszeichnet. Das so vertiefte „weltliche Wissen“ ist die Bedingung dafür, dass Gott aufgrund seines Mitgefühls und seiner Gnade den Seelen schließlich „göttliches Wissen“ schenkt, welches letztendlich die Erlösung kennzeichnet. Hieran wird deutlich, dass die Soteriologie des heutigen, durch den Thiruvavaduthurai Adhinam vertretenen Saiva Siddhanta vor allem auf die Kategorien des Wissens und der göttlichen Gnade basiert. Das Studienprogramm verspricht, durch seinen Unterricht die Wege hierzu aufzuzeigen und zur allgemeinen Verbesserung des Lebens der Teilnehmenden beizutragen. Durch diese Kenntnisse sei die Erlösung für jeden Menschen in diesem Leben möglich.

Die im ersten Teil dieser Untersuchung vorgenommene Einbettung dieser Lehre in den breiteren Kontext des Studienprogramms und der Propagierung von Saiva Siddhanta in Tamil Nadu muss im Rahmen der theoretischen Verortung dieser Studie als Teil einer konsequenten Historisierung betrachtet werden. Saiva Siddhanta wurde hier als „Name“ verstanden, also als hegemoniale Artikulation der Bedeutungsfixierung. Es ist gezeigt worden, dass solche Namen das Ergebnis umkämpfter gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse darstellen, die konkrete Realitäten und Identitäten hervorbringen. Im Anschluss an die Ausarbeitung dieser Ideen der Namensgebung, durch den nicht-essentialistischen Ansatz Michael Bergunders, wurde damit der Artikulationskontext des „Saiva Siddhanta“ des Thiruvavaduthurai Adhinam beschrieben. Die Arbeit versteht sich entsprechend als konkrete Umsetzung einer genealogischen Perspektive, die versucht, realitätsevozierende Namensgebungen wie die zu „Saiva Siddhanta“ historisch synchron und diachron nachzuzeichnen, um damit ihre geschichtliche Gewordenheit offenzulegen.

Hierin wird der kritische Impetus einer so verstandenen Religionswissenschaft deutlich. Michael Bergunder hat dies wie folgt formuliert:

„Genealogie kritisiert die versteinerten und verschleierte Machtpraktiken, die sich im Sozialen sedimentiert haben. Sie arbeitet deren geschichtliche Gewordenheit heraus und damit deren »Kontingenz«. Kontingenz heißt hier weder »Zufall« oder gar »Beliebigkeit«, sondern die Einsicht, dass das, was ist, nicht notwendig so ist. Damit wird nicht die Macht und Kraft sedimentierter Namen bestritten, die als materialisierte Referenzen eine notwendige Existenz beanspruchen. Die entschleiende Genealogie zeigt lediglich auf, dass die sedimentierten Namen diesen Anspruch auf Notwendigkeit nicht einlösen können, weil andere historische Verläufe möglich gewesen wären und die vermeintliche historische Kontinuität und Einheit der inhaltlichen Bestimmung der Namen erst ein rückwirkendes Ergebnis präsentischer Namensgebung ist.“<sup>1</sup>

Entsprechend dieser Überlegungen hat die obige Bearbeitung der Lehren des Saiva Siddhanta gezeigt, dass diese eine konkrete, kontingente und umkämpfte Geschichte aufweisen. Der heutige Saiva Siddhanta, in seiner autoritativen Ausformulierung vor allem, aber nicht nur durch den Thiruvavaduthurai Adhinam, ist eben keine überzeitliche Philosophie, die seit Anbeginn der Zeit und ausgehend von einer göttlichen Offenbarung unverändert artikuliert wird. Für die gegenwärtig etablierte und tausendfach iterierte Namensgebung des Adhinam konnte vielmehr nachgewiesen werden, dass viele ihrer zentralen Positionen auf Entwicklungen aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert zurückgeführt werden können. Diese historische Phase, die unter dem Einfluss des Kolonialismus und

---

<sup>1</sup> Bergunder 2012b, 48–49.

der orientalistisch-missionarischen Wissensproduktion stand, hat massive Veränderungen der öffentlichen Debatten, vor allem durch die Verbreitung des Druckwesens in Tamil Nadu, hervorgebracht.

Die historische Rückverfolgung des gegenwärtig sedimentierten Namens „Saiva Siddhanta“ in diese geschichtlichen Kontexte konnte demonstrieren, dass selbst diejenigen Signifikationen, die in der Regel als allgemein gültig anerkannt werden, wie etwa der textuelle Kanon des Saiva Siddhanta, eine umkämpfte Geschichte haben. Diese Geschichte ist eingebettet in und aufs engste verwoben mit einer global geführten Auseinandersetzung über indische Gesellschaft, Religion und Kultur im Allgemeinen und über südindischen Sivaismus, tamilische Sprache und universal-religiöse Ansprüche indischer Traditionen im Speziellen. Die in dieser Untersuchung vorgenommene Historisierung des Namens „Saiva Siddhanta“ konnte etliche Verbindungen von sivaitischen Gelehrten, Siddhanta-Aktivisten, tamilistischen Indologen und christlichen Missionaren nachweisen, deren gemeinsamer Diskurs bis heute die Artikulationen zu Saiva Siddhanta beeinflusst. Saiva Siddhanta erscheint in dieser Perspektive nicht mehr als ahistorische philosophische Tradition – diese Vorstellung ist der „retro-aktive Effekt“ der heutigen hegemonialen signifikatorischen Schließung und wird oftmals auch in der Forschung zum Thema vertreten –, sondern vielmehr als Ergebnis eines kontingenten, modernen und global verflochtenen Prozesses der Sedimentierung von Bedeutung durch kontinuierliche, wenngleich notwendigerweise verschiebende Wiederholung durch verschiedene Stimmen innerhalb einer Saiva Siddhanta Diskursgemeinschaft.

Dass es sich bei den Beiträgen zu Saiva Siddhanta seit dem späten 19. Jahrhundert um *ein* diskursives Feld handelt, konnte durch die enge Verschränkung und gegenseitige Bezugnahmen der bearbeiteten Beiträge deutlich gezeigt werden. Doch bei der durchaus vorhandenen Kontinuität dieser historischen und gegenwärtigen Artikulationen, hat die vorliegende Studie ebenfalls klar herausgearbeitet, dass keine der in den letzten 150 Jahren vorgenommenen Namensgebungen zu „Saiva Siddhanta“ so allmächtig war, dass sie den totalisierenden Anspruch einer jeden Bedeutungsfixierung absolut durchgesetzt hätte. Gemäß des theoretischen Ansatzes dieser Untersuchung ist dies grundsätzlich nicht möglich, da jede Artikulation durch Iteration das Potenzial zur Verschiebung, Verfremdung und Negierung von bereits Geäußertem bietet. Anhand der exemplarischen Darstellung des Saiva Siddhanta Spektrums, seiner vielfältigen traditionellen und populären Institutionen, Organisationen, Programme, Initiativen und Propagandisten ist zweifelsfrei deutlich geworden, dass auch die Ansichten einer noch so wohlhabenden, einflussreichen und breit respektierten Einrichtung wie des Thiruvavaduthurai Adhinam kei-

neswegs immer und überall affirmiert oder identisch iteriert werden. Vielmehr konnten die Einblicke in die Saiva Siddhanta Szene Tamil Nadus nachweisen, dass dort verschiebende und teilweise gegenläufige Namensgebungen für Saiva Siddhanta vorgenommen werden, die wiederum die Realitäten und Identitäten tamilischer Sivaiten weltweit beeinflussen und hervorbringen.

Der damit vorgenommene Nachweis einer konkreten und kontingenten Geschichtlichkeit des Saiva Siddhanta kritisiert also die ahistorischen Darstellungen sivaitischer, tamilnationalistischer und akademischer Stimmen, die eine ungebrochene Kontinuität des Saiva Siddhanta postulieren. Die nicht-essentialistische, nicht-teleologische und somit strikt historische Aufarbeitung situiert Saiva Siddhanta kritisch innerhalb der Vorannahmen religiöser Genealogien, innerhalb der reduktionistischen Funktion als „Vorläufer“ nationalistischer Narrative und als Teil einer Forschungsdebatte, die die Relevanz der modernen Phase tamilischer Kulturproduktion (und ihrer globalen Verflechtung) – etwa als „Dunkles Zeitalter“ – missachtet. Die Studie bietet durch diesen expliziten Einbezug den Raum für eine Perspektive, die tamilische Religionsgeschichte nicht mehr unabhängig und unkritisch von heutigen Diskursen betrachtet, sondern deren hegemoniale Wirkung reflektiert. Gleichzeitig öffnet sie das (Forschungs-)Feld für historische Argumentation, die Saiva Siddhanta klar als Produkt der modernen und globalen Verflechtungsgeschichte ansieht, aber gleichzeitig konkrete Anknüpfungspunkte für weitere Untersuchungen liefert, die die Spuren dieser modernen Konstellation aufgreifen und diese weiter synchron und diachron nachverfolgen. Damit wird also Saiva Siddhanta nicht etwa seiner (religiösen, tamilnationalistischen oder akademisch-philologischen) Geschichte beraubt, sondern vielmehr wird eine solche überhaupt erst dadurch konkret und nachweisbar beschrieben.

Die Untersuchung des modernen Saiva Siddhanta weist letztlich über die Religionsgeschichte Südindiens oder Tamil Nadus hinaus. Sie kritisiert namentlich etablierte Darstellungen indischer Religionsgeschichte. Die vorliegende historische Betrachtung der Propagierung und Lehre des tamilischen Saiva Siddhanta verdeutlicht namentlich die Brüchigkeit der seit dem späten 19. Jahrhundert verbreiteten Überzeugung eines umfassenden, pan-indischen und sanskritisch-brahmanischen Hinduismus. Die vor allem durch die Vertreter eines modernen Vedanta wie Swami Vivekananda verbreitete Ansicht, „der Hinduismus“ sei die überzeitliche Universal- und Weltreligion Indiens, die als Kernphilosophie den Advaita Vedanta und etwa als religiöse Praxis Yoga aufweist, kann hierdurch als totalisierender Anspruch einer globalen Namensgebung verstanden werden. Die Bemühungen der Saiva Siddhanta Aktivisten Südindiens seit

dem späten 19. Jahrhundert sind ein deutliches Beispiel dafür, dass die, heute relativ selbstverständliche, Darstellung des Hinduismus eine wesentlich umkämpftere Vergangenheit hat, als in der Regel suggeriert wird. Die hier besprochenen sivaitisch-orientalistischen Beiträge, die den „wahren“ Hinduismus für den Saiva Siddhanta beanspruchten und aus brahmanisch-sanskritischer Dominanz zu lösen versuchten, waren zwar religionsgeschichtlich letztlich deutlich weniger erfolgreich. Allerdings stehen sie exemplarisch für die Fragilität der hegemonialen Namensgebung für „Hinduismus“, die in Traditionen wie dem Saiva Siddhanta lediglich eine marginale Lokaltradition oder regionalsprachige Variante eines vermeintlichen wahren Kerns (Advaita Vedanta) des Hinduismus sieht. Der Erfolg des globalen Hinduismus ist somit das Ergebnis einer kontingenten Geschichte, der eben nicht durch eine Essenz des wahren Hinduismus erklärt werden kann. Vielmehr hat sich dieser Hinduismus nicht nur in globaler Auseinandersetzung mit anderen „Weltreligionen“, sondern auch in Abgrenzung zu gegenläufigen Interpretationen innerhalb indischer Traditionen herausgebildet. Die formulierten Ansprüche der Vertreter des Saiva Siddhanta, für den eigentlichen Hinduismus zu sprechen, sind damit ein zwar marginalisierter Teil der modernen indischen Religionsgeschichte, allerdings untrennbar an der Sedimentierung dieses Namens beteiligt. Kurz gesagt kann der „Hinduismus“ als globaler Name nicht ohne die tamilischen Stimmen des Saiva Siddhanta verstanden werden – und umgekehrt.

In der heutigen Saiva Siddhanta Szene Tamil Nadu kursiert eine Anekdote, deren Historizität schwer zu überprüfen ist, die aber den prominenten Vertreter des modernen Hinduismus als Universal- und Weltreligion, Swami Vivekananda, mit der eigenen Tradition versöhnt. Diese Geschichte, die Vivekananda von einer absichtlichen Missachtung der geistigen Größe des Saiva Siddhanta frei spricht, wird hier exemplarisch aus einer Vorwort einer jüngeren populären Saiva Siddhanta Darstellung zitiert:

„Als Swami Vivekananda nach seiner brillanten Rede in Chicago [1897] nach Madras zurückkehrte, wurde er dort mit großen Ehren durch den König von Ramanathapuram empfangen. Viele Gelehrte und Philosophen trafen ihn. Ein berühmter Saiva Siddhanta Gelehrter hatte die Möglichkeit mit dem Swami zu sprechen und unterrichtete ihn über die grundlegenden Konzepte der Philosophie [Saiva Siddhanta], die von drei Entitäten ausgeht; [...] Swami Vivekananda soll von dieser brillanten Erklärung sehr beeindruckt gewesen sein und bedauerte, diese bis dato noch nicht gekannt zu haben.“<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> „Swami Vivekananda after his brilliant speech at Chicago returned to Madras and was received in a very grand manner by the king of Ramanathapuram. Many scholars and philosophers met him. A renowned Saiva Siddhanta scholar had the opportunity to interact

Wahrscheinlich handelte es sich bei dem Saiva Siddhanta Gelehrten, der Vivekananda beeindruckt haben soll, um einen Gesandten Nallaswami Pillais.<sup>3</sup> Diese gängige Erzählung steht aber vor allem exemplarisch für das heutige Bewusstsein über die aktive Auseinandersetzung der tamilischen Siddhantins mit den modernen Repräsentationen des Hinduismus als Advaita Vedanta. Vivekananda und seine Lehren stellen hierdurch heute weiterhin eine der zentralen Referenzgrößen bei der Beschreibung der eigenen Tradition dar.<sup>4</sup> Saiva Siddhanta wird damit aus sivaitscher Sicht in die Geschichte des Hinduismus eingeschrieben und seine heutige Marginalität durch die Unwissenheit des prominentesten Vertreters des modernen Hinduismus erklärt. Der Überlegenheitsanspruch des Saiva Siddhanta bleibt also bestehen, seine fehlende Dominanz ist damit lediglich einer „dummer Zufall“ der Religionsgeschichte.

Die hier vorgelegte Studie versteht sich im Sinne der oben dargestellten theoretischen Annahmen als ein Beitrag zur modernen Religionsgeschichte Tamil Nadus. Dieses Forschungsfeld gehört in der wissenschaftlichen Bearbeitung Südasiens weiterhin zu den eher randständigen Themenkomplexen. Es steht daher zu hoffen, dass die vorliegende Untersuchung zumindest für einige Aspekte der tamilischen Religionsgeschichte konstruktive Analysen erbracht und neue Erkenntnisse erlangt hat. Sollten diese als Anregung für weitere Forschungen in jenem Bereich dienen, wäre das Ziel dieses Beitrags erreicht.

---

*with Swami and briefed him about the basic concept of the philosophy which identifies the 3 entities; [...] Swami Vivekananda is said to have been impressed by this brilliant explanation and regretted for not having known it until then.*“ Aus dem „Preface“ von B. K. Sri Krishnaraj Vanacarayar, in Venkatachalam 2007, 19–20.

<sup>3</sup> Sein Biograph spricht sogar von einem persönlichen Treffen der beiden Persönlichkeiten, vgl. Balasubramaniam 1965, ix, 122–125.

<sup>4</sup> Zu den zeitgenössischen Auseinandersetzungen, siehe auch Bergunder 2010, 54–63. Weitere Quellen für die Begegnung zwischen Nallaswami Pillai und Swami Vivekananda sind abgedruckt in Bergunder et al. 2010, 369–374 Appendix II.